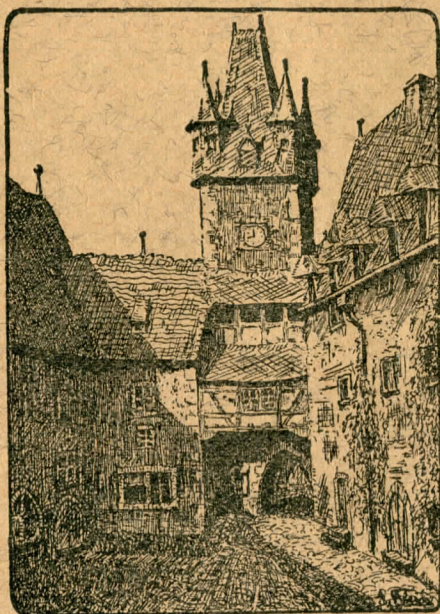


Junfer Otto



Historisches Schauspiel

von

Richard Weiffer / Bad Wildungen

Junker Otto

Historisches Spiel in 3 Aufzügen

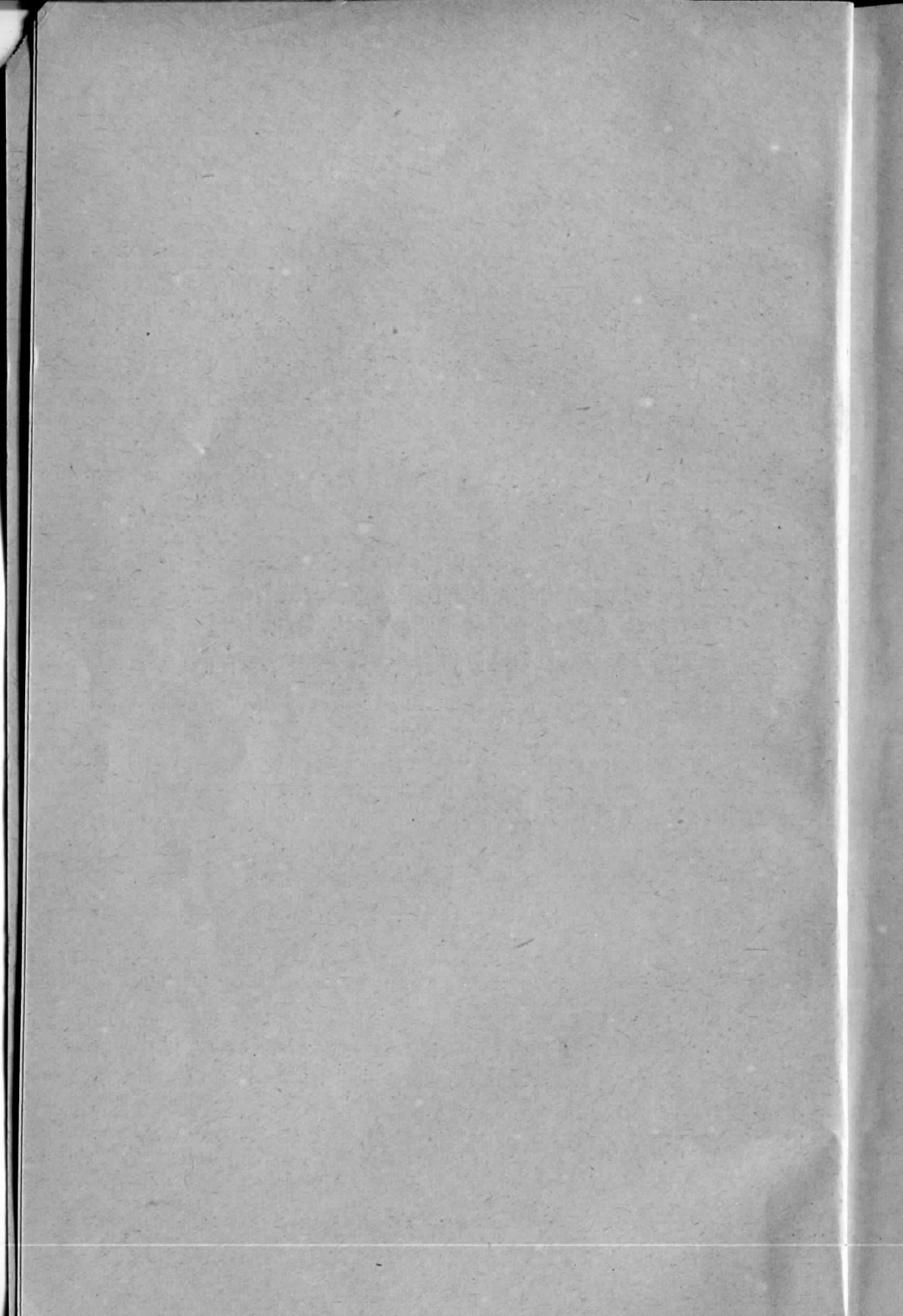
von

Richard Weiffer



Fritz Juth

Druck und Verlag: S. Munzer, Spangenberg.

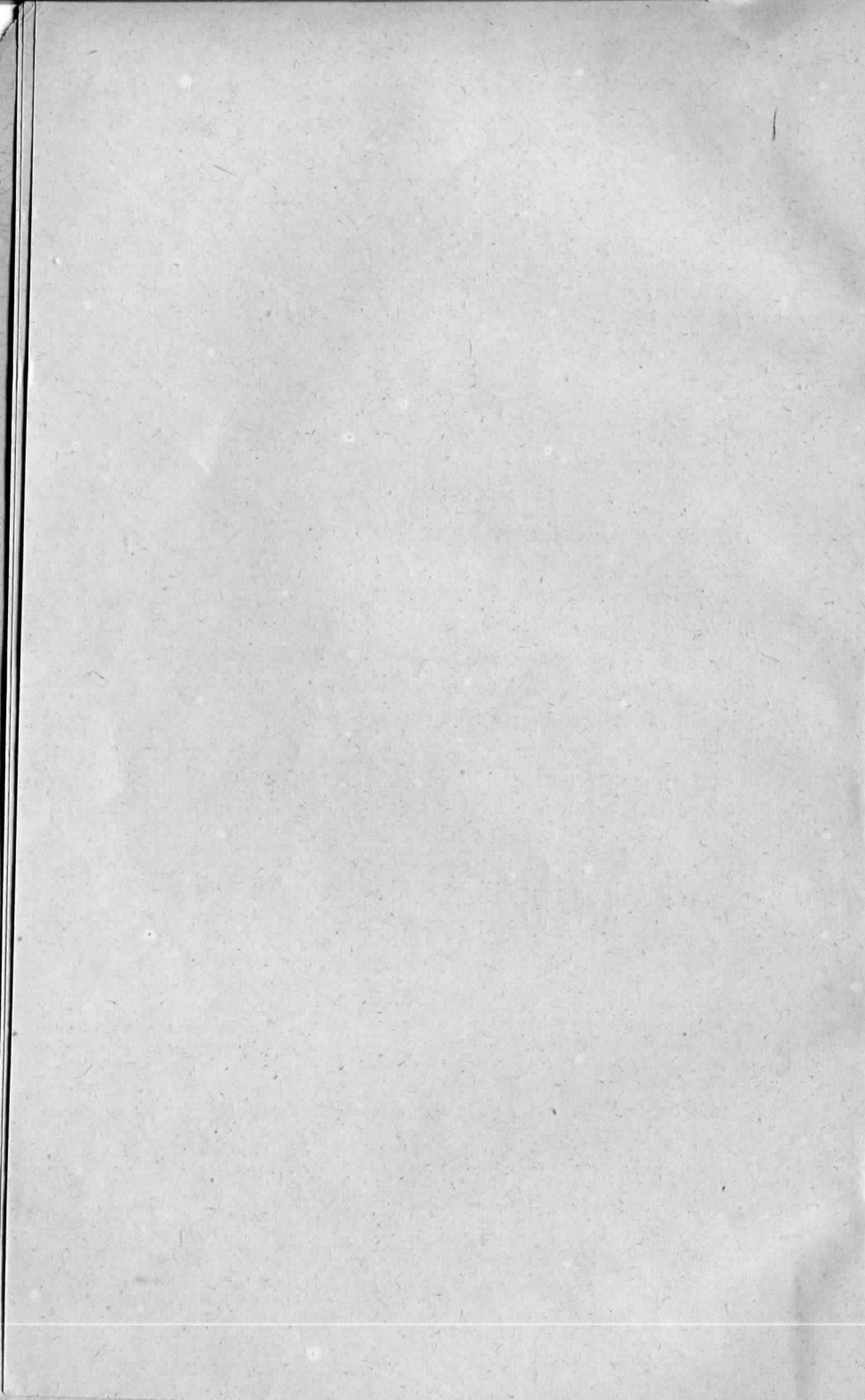


Personen:

Heinrich der Eiserne, Landgraf von Hessen
Junker Otto, sein Sohn
Der Burgvogt auf der Spangenburg
Hildegunde, dessen Tochter
Hermann, Jäger im Dienste des Landgrafen
Adam, Aufseher über das Burggesinde
Henrich von Homberg, hessischer Edelmann
Hartmut, ein Wildschütz
Elisabeth von Cleve
Ein Minnesänger

Burggesinde. Volk.

Die drei Aufzüge spielen 1351, 1352 und 1353 in und
vor der Spangenburg.



1. Aufzug.

(Rittersaal auf Spangenburg. Burgesinde in lebhafter Thätigkeit; einige hängen Laubgewinde auf, andere wischen Bilder ab. Bevor der Vorhang aufgeht, hört man aus der Ferne Jagdsignale).

Wenzel:

Hört ihr's, die Jagd ist vorbei, da werden sie bald kommen!

Adam:

Macht zu, daß ihr fertig werdet! Heiliger Bartholomäus, ich sag's ja immer, wenn die Weiberleut erst einmal am Klatschen sind, dann können sie nimmer kein End finden. Aber ich will euch —

Sabine:

Seid doch nit so unwirsch, Vater Adam! Bis die Jagdgesellschaft vom Dörnbach her kommt, wo sie sich sammeln, vergeht schon ein halbes Stündchen.

Adam:

Was sagt die dumme Sabine? Kennst du den Eisernen Landgrafen, he? Wenn der sagt, ich will vom Mittagessen bis zur Betglocke nach Cassel reiten und dann wieder von Cassel hier herauf auf die Spangenburg, dann tut ers, sag ich euch, und wenn er, mit Respekt zu sagen, zehn Pferde kaput reitet. (Gesinde drängt sich staunend um ihn.)

Ein Mädchen:

Wie war das eigentlich in der Gießener Schlacht?

Adam:

Was, hab ich euch das noch nit erzählt?

Die andern:

Nein, Vater Adam, ach bitte erzähls uns, bitte, bitte!

Adam:

Daß ihr nachher nit fertig seid, wenn die Herren kommen!

Die andern:

Doch, doch, Vater Adam, s'ist alles fertig. Seht, das Kranzgewinde machen sie im Casseler Landgrafen-schloß nit besser! Und der hessische Löwe ist frisch abgestaubt und guckt ganz gewitter'sch drein. Der gnädige Herr ist gewiß zufrieden.

Adam:

Der ist nit so leicht zufrieden zu stellen, sag ich euch. — Also damals am Linsenberg, die Schlachtordnung war fix und fertig, — da standen die Mainzerischen, da standen wir! Hier das erste Treffen, das führte unser gnädiger Herr Landgraf, der damals noch Junker war — da stand das zweite Treffen, das führte sein Freund, der Ritter Heinrich von Homberg. Und wie's nun losging und die Rosse schnaubten und die Lanzen krachten und wie die Feinde unserm schwachen Häuflein gar bitter zusetzten, — heiliger Bartholomäus, denk ich, wenn das nit schief geht! Und ich schiele so neben raus, was der Landgraf macht, der damals noch doppelt so schön und stark war wie heut —

Die Mädchen:

Oh, das hätt' ich sehen mögen! Und was ist der heut noch für ein Herr!

Ein anderes:

Aber erst sein zweiter, der Junker Otto!

Adam:

Da hast Du Recht, just wie heute der Junker Otto ausschaut, so war damals sein Vater.

Wenzel:

Also, wie Ihr nun neben raus geschickt habt auf den Landgrafen —

Adam:

Da sah ich, daß der so zuversichtlich dreinguckte, so ganz ohne Furcht, grad wie der hessische Löwe da drüben —

Die andern:

Ah!

Adam:

Und wie er sich aufreckte und sagte: Kinder, heut sollen die Mainzerischen ihre Prügel kriegen, daß sie genug haben! Da riefen wir alle: Es lebe unser gnädiger Landgraf! Und die Mainzerischen wurden, mit Respekt zu sagen, von uns verhauen, daß ihr Pfaff, der Erzbischof Balduin, für lange genug hatte.

Sabine:

Aber damals war der Landgraf noch nicht so streng wie heut.

Adam:

Was verstehst du davon, dumme Gans! Hat er denn damals wissen können, daß sein Erstgeborener, der Junker Heinrich, so gar kein Ritterblut hatte!

Eine andere:

Und der soll sein Erbe werden, der sanfte Schreiberling!

Adam:

Respekt, wo es sich um unser hohes Haus handelt, ja?!

Wenzel:

Wenn nur der Junker Otto der Älteste wäre, der ist dem Vater nachgeschlagen.

Die Mädchen:

Ach ja, der Junker Otto!

Sabine:

Und weil der Landgraf so rauh und finster geworden ist, so ist's auch unser Burgvogt geworden! Wie Spinnen am Tag, sagt meine alte Muhme!

Wenzel:

Ja, ja, der war früher nicht so streng. Seiner Tochter, der Hildegunde, merkt man's auch an.

Eine andere:

Es ist auch wahr. Alles ist so finster und streng in der Spangenburg. Bloß gut, daß Hermann, der Jäger, manchmal ein lustig Liedlein singt. Aber der Burgvogt —

Adam:

Still, wenn er's hörte! Was kümmert ihr euch auch um Landgraf und Burgvogt? O weh, wer kommt da?

Hartmut:

(erscheint an der Thür)

Wenzel:

Ach, s'ist nur der Hartmut!

Adam:

Was willst du denn hier, alter Tunichtgut?

Die Mädchen:

(schlagen ein Kreuz) Alle guten Geister loben den Herrn, den Meister.

Hartmut:

Was ich will? Nur um ein Stücklein Brot bitt ich um der Jungfrau Maria willen. Hunger tut weh. Aber warum gehen mir die Mägdlein aus dem Weg? Bin nicht mit den Bösem im Bunde, hab auch nichts mit Hexen und Gespenstern zu tun.

Adam:

Wir glauben dir's, wenn du sagst, daß du dem Galgen so weit wie möglich aus dem Weg gehst. Aber warum willst du hungern? Gibts nicht Arbeit genug?

Hartmut:

Wenn sie mir nur Arbeit gäben! Aber wo ich hinkomm, weichen sie mir aus, und ich muß froh sein, wenn sie mir noch ein Stück Brot nachwerfen.

Wenzel:

Sie denken halt, bei dem Hartmut darf nichts niet-
und nagelfest sein —

Hartmut:

Was sagst Du da! Bin meiner Lebtag ehrlich ge-
wesen, hab nie etwas genommen, was einem andern ge-
hörte!

Adam:

Aber so ein kleines Häslein oder Rehkitzlein, he?

Hartmut:

Kann's einer von euch beweisen? Und wenn's so
wäre, was für einem andern gehören denn die Tiere
in Wald und Feld! Den hohen Herren etwa? Das
glaubt ihr doch selber nicht!

Die andern:

Unerhört! — Was so einer nicht alles sagen darf!
— Wenn das der Landgraf hörte!

Hartmut:

Schon gut, schon gut! Ich tu ja keinem was.
Keinem Menschen und keinem Tier.

Adam:

Du, Hartmut, der Jäger Hermann kommt bald,
wenn der dich mal erwischt —

Hartmut:

(Mit tückischer Bewegung). Der Jäger Hermann!

Adam:

Aber jetzt komm in die Küche, laß dir Abzug geben
und einen guten Trunk!

Hartmut:

Die Jungfrau und alle Heiligen sollen Dich segnen
für deine Guttat, Adam! Bist doch ein Mensch, der
das arme Volk nit auch mit Füßen tritt, wie's die
großen Herren machen. (Man hört draußen die Stimme
des Burgvogts).

Adam:

Still, der Burgvogt kommt herein. Bis er weg ist, verbirg dich hinterm Kamin (schiebt Hartmut beiseite). Und daß mir das Weibervolk den Schnabel hält!

Die Mädchen:

Aber Vater Adam, Ihr kennt uns doch: Wenn Ihr's verlangt, hören wir nichts und sehen wir nichts!

(Der Burgvogt und seine Tochter Hildegunde.)

Burgvogt:

Das geht ja laut her! Seid ihr denn noch nicht fertig? Möcht nur wissen, was der alte Adam wieder alles zusammengeschwagt hat!

Adam:

Verzeihet, Herr Burgvogt, die Arbeit ging gut voran. Und nur so nebenbei zur Belohnung hab ich den jungen Dirnen erzählt aus der Zeit vor 24 Jahren, von der Schlacht am Linsenberge **anno Domini** 1327, wie unser gnädigster Herr Landgraf —

Burgvogt:

(lacht) Weiß schon Bescheid, alter Kalendermacher! Daß du den Tag nimmer vergißt, das glaub ich wohl.

Adam:

Aber Herr Burgvogt, mit Respekt zu sagen, Ihr doch auch nicht! Wie Ihr damals als junger Fähnrich Euch vorwagtet, als Ihr den Auftrag bekamt, das hintere Fähnlein dem Feind in die linke Flanke zu führen.

Hildegunde:

Vater, warum erzählt Ihr mir nie was von Eueren Kriegsfahrten und allem was sich zutrug in unserer Heimat? Wenn mir Adam nicht manchmal erzählte und — ich wollte sagen —

Burgvogt:

Versteh dich schon. Aber Mägdelein brauchen nicht alles zu wissen. Bleibt in eurer Kemmate am Spinnrocken!

Hildegunde:

Ja, ja, nur die Söhne und Neffen und Enkel sollen hören von der Väter Tapferkeit!

Burgvogt:

Bin froh, daß die schweren Zeiten vorüber sind. Und wer hat denn miteinander gekämpft und gerauft? Deutsche gegen Deutsche, Landsmann gegen Landsmann.

Adam:

(betroffen) Ja, wie soll's denn auch anders sein?

Burgvogt:

So, was anderes kannst du dir nicht denken, als daß Deutschland unter sich allezeit in Krieg und Fehde liegt? Daß ein Deutscher dem andern sein Stückchen Leben so sauer macht wie möglich!

Hildegunde:

Etwas anderes werden wir nicht erleben, Vater!

Burgvogt:

Hab früher auch so gedacht, aber unser Landgraf hat mich anders denken gelehrt. So gewaltig sein Sinn auch ist, so hat er doch einen ganz anderen Geist als all die Fürsten und Ritter. In eine ferne Zeit sieht er, wo alle Deutschen, ob Hoch oder Niedrig, ob Mann oder Frau, in Einigkeit zu einander streben und zusammenhalten gegen die Fremden.

Hildegunde:

Ja, er ist ein großer Mann, so stolz und hochgemut. Deshalb freuts mich auch, daß ihr den Saal so geschmückt habt zu seinem Willkomm.

Burgvogt:

Ob er's überhaupt merkt, ist eine andere Frage. Aber jetzt geht! (Adam und Gesinde ab. Er seht sich). Ich habe mit dir zu reden, meine Tochter!

Hildegunde:

Mit mir, Vater?

Burgvogt:

Ja. Hab vielleicht schon zu lange damit gewartet. Vorhin wieder merkt' ich, wie dir ein Name entfahren wollte. — Ja, jetzt wirst du rot. Ist das eine Art für eine ehrsame Maid, eines treuen Burgvogts Tochter, mit einem gemeinen Jägersmann —

Hildegunde:

Herr Vater, ich bitt Euch, urtheilt nicht voreilig. Wohl weiß ich, was von einer ehrbaren Jungfrau Pflicht und Sitte heischen.

Burgvogt:

Dann scheint es der junge Fant nicht zu wissen. Wer weiß, unter was für einem Vorwand er sich zu früh wieder der Jagd entzog. Sah ich ihn doch vorhin schon zum Burgtor einreiten.

Hildegunde:

Der gnädige Herr ist ihm wohl gewogen.

Burgvogt:

Wer ist's ihm nicht? Doch darf ihm das kein Freibrief sein, dem kühnen Blick zu meinem einzigen Töchterlein emporzuheben.

Hildegunde:

O Vater —

Burgvogt:

Ich weiß, du warst mir stets ein gutes Kind und alles hab ich dir anvertraut, seit sich der Mutter Augen früh geschlossen. Drum warn' ich dich als Vater, nein, als Freund; Nimm vor dem Jäger dich in acht, doch mehr noch — zögernd sag ichs, weils meines Herren Fleisch und Blut betrifft — vor Junker Otto.

Hildegunde:

Vater, was soll das —

Burgvogt:

Ja, ja, ich weiß schon, was du sagen willst. Er ist dir freundlich, grad wie allen andern, mit keinem Blick wird er unziemlich sein.

Hildegunde:

Ihr sagt es selbst.

Burgvogt:

Und dennoch warn' ich dich. Was fragen große, hochgeborene Herren nach eines armen Mägdleins Ehr und Namen. Nun, jedenfalls bleibt uns ein großer Trost! Nicht allzulange mehr wird Junker Otto gleich einem Schmetterling mit leichtem Sinn, vom Glück verwöhnt, von Blüt' zu Blüte flattern.

Hildegunde:

Warum, was hat man mit ihm vor?

Burgvogt:

(lacht) Ein schlauer Plan fürwahr; ich glaub, der Burgpfaff hat ihn ausgeheckt. In den Käfig sperren will man den toll'n Vogel, die Flügel ihm beschneiden, kurz, Junker Otto soll ein Priester werden!

Hildegunde:

Ihr erschreckt mich, Vater! Das wird dem Junker nimmer frohe Kunde sein. Was sagt denn seine Mutter zu dem Plan?

Burgvogt:

Die sitzt in Cassel abgehärmt im Schloß und klagt ihr Leid dem Himmel. (leiser) Hat der Eiserne denn je danach gefragt, ob sein Befehl willkommen war? Triffst einen Knecht, triffst Gattin oder Sohn, — der Landgraf, der besteht auf seinem Willen!

Hildegunde:

Weil er noch keinen Widerstand gefunden!

Burgvogt:

Wer sollt ihm denn auch widerstehn! Doch hör; der Türmer bläst. Ich muß den Herrn empfangen. (ab)

Hildegunde:

Wie schwer wird mir zumute! Ach mein Hermann vertreibt die Sorgen wieder. (Sie geht an eine Seitenthür.) Hermann!

Hermann:

(Tritt schnell heraus) Ist er weg? Herzlieb, schnell einen Kuß!

Hildegunde:

Nein, nein, gleich werden sie kommen!

Hermann:

(Tritt ans Fenster). Siehst du, eben raffelt die Zugbrücke und jetzt (Hildegunde folgt neugierig seinen Bewegungen, da umfaßt und küßt er sie) jetzt hab ich meinen Jägerzoll!

Hildegunde:

Du böser Mensch, mit dir wird man nicht fertig!

Hermann:

Und jetzt lacht sie wieder, meine süße Hildegunde! Nein, kein Mensch ist glücklicher als ich!

Hildegunde:

Ach, Hermann, du hättest vorhin meinen Vater hören sollen. Schnell will ich dir's sagen: Er warnte mich vor dir und vor dem Junker.

Hermann:

(lacht). Ja, zwei Gefährliche!

Hildegunde:

Ach, du verstehst mich heute nicht! Man will den Junker fortschicken, er soll ein Priester werden!

Hermann:

Ein Priester — Junker Otto? Doch nicht im Ernste? Eher läßt der stolze Hirsch vor einen Pflug sich spannen!

Hildegunde:

Und noch ein anderes macht mir schwere Sorge. Der Hartmut war heut wieder einmal da.

Hermann:

Der Wilderer? Wenn ich erst den mal fange, dann legt er keine Schlinge mehr.

Hildegunde:

Ach Hermann, mir wird so angst.

Hermann:

Um mich? Nur keine Grillen, Lieb! Aber weißt Du, das mit Junker Otto will mir nicht in den Kopf, das ist ja ganz unmöglich!

Hildegunde:

Du mußt jetzt gehen, Hermann! Man darf uns hier nicht finden.

Hermann:

Freilich nicht! Des Burgvogts stolzes Töchterlein und der gemeine Jäger —

Hildegunde:

Schon wieder das alte Lied! Warum, mein süßer Buhle? Wir lieben uns, wir sind uns treu.

Hermann:

Da hast Du recht. Verzeih, ich tat Dir weh. (Sie küssen sich).

Hildegunde:

Leb' wohl, die Herren kommen, es ist Zeit, wir müssen scheiden!

Hermann:

Und wenn mein Glück am höchsten Himmel hängt, ich hol's herunter! (Beide ab nach verschiedenen Seiten.)

Hartmut:

(tritt hervor) Verwünscht, noch immer ist der Weg nicht frei! (ab)

Landgraf Heinrich, Junker Otto und Ritter von Homberg kommen.

Landgraf:

Ja, darin bin ich auch ganz Eurer Meinung, Mein lieber Herr von Homberg. Kein Vergnügen Ist größer als das Weidwerk. Bin ich manchmal In meinem Schloß zu Cassel überdrüssig

Der Arbeit und der Höflingsschmeicheleien,
Dann laß ich alles steh'n und liegen, laß
Mein Roß mir satteln, und dann reit ich fröhlich
In mein geliebtes Spangenberg, mit treuen,
Erprobten Freunden dort der Jagd zu pflegen.

Homberg:

Diesmal, Herr Landgraf, habt Ihr gar dem Weid-
Gehuldigt, eh' Ihr erst zur Burg geritten. [werk
Doch unterdessen wurde zum Willkommen
Ein halber Wald als Gruß hier ausgebreitet.

Landgraf:

Den guten Willen lob ich; lieber sind mir
Die Bäume draußen, wie sie Gott geschaffen.
Im freien Walde geht das Herz mir auf.

Otto:

So denk auch ich, mein Vater. Nimmer kann es
Auf Gottes weiter Erde Schön'res geben,
Als uns're lieben heimatlichen Wälder
Mit frischen Sinnen fröhlich zu durchjagen.

Landgraf:

Doch ist's unmöglich, Otto, daß wir immer
Nach eigenem Gelüst das Leben formen.
Und das ist gut so. — Du erinnerst mich,
Daß ich mit Herrn von Homberg Rats muß pflegen.
Verlaß uns, wenn die Zeit kommt, ruf ich dich.

(Otto mit tiefer Verbeugung ab.)

Schon lange liegt mir's drückend auf der Seele,
Mein lieber Homberg, wenn ich sorgenvoll
An uns'res Hessenlandes Zukunft denke.
Daß meines ält'sten Sohnes Geist sich wenig
Zu Ritterpflichten hingezogen fühlt,
Ist meines Lebens Kummer. Jagd und Fehde,
Und alles, was der Männer Sinne fesselt,
Läßt Heinrich kalt, den matten Bücherwurm.

Homberg:

Ein eig'ner Zufall schenkte Eurem Zweiten
Die Gaben reichlich, die dem Erben fehlen.

Landgraf:

An meiner Statt versuchte mancher andre
Der beiden Brüder Stelle zu vertauschen.
Wenn man nur will, läßt jed' Gesetz sich modeln.
Wer Macht hat, kauft sich leicht Gelehrsamkeit.
Doch lagen solche Pläne stets mir fern.
Gott läßt die Menschen werden, wie er will,
So mögen die auch Macht und Pflicht erwerben,
Die er bestimmte, und ich werd' ihm nimmer
Ins Handwerk pfuschen, nimmer will durch Theilung,
Wie's jezo vielfach Brauch, mein Land ich schwächen.

Homburg:

Dann ist für Junker Otto wenig Hoffnung.

Landgraf:

Ihm hab ich and're Zukunft vorbehalten.
Ich hab den Plan, ihn nach Paris zu schicken
Und dort —

Homburg:

Wie, gnäd'ger Herr, Ihr wollt den Jüngling
Einführen lassen in der Welschen Künste?
Nur übel kann das enden!

Landgraf:

Nein, mein Freund,
Nicht welschen Landes wegen, nicht, zu lernen,
Um eitler Frauen Gunst schwächlich zu buhlen,
Schick ich den Sohn in jene falsche Stadt,
Die keine keusche Minne kennt, nein, sich zu üben
Im Dienst des Herrn, Entsagung soll er lernen,
Ein Priester soll er werden!

Homburg:

Priester, Junker Otto?
Versteh ich recht?

Landgraf:

Ihr zaudert? Wie? Ihr ratet
Wohl gar noch ab?

Homburg:

Nicht jeder kann fasteien
Den Leib, in Ketten schlagen seine wilde Seele;
Gott gab den Fürsten andre Pflichten auf.

Landgraf:

Warum sollt Otto einst nicht auch ein Fürst
Wie jene Priester werden, die den Kaiser küren?
Ein Erzbischof, das wäre, traun, nicht übel!
Wie haßt' ich oft den Mainzer, der so viel mir
Zu schaffen machte, — wenn's mein Sohn einst wird —

Homburg:

Nicht Ehrgeiz kennt des Jünglings biedre Seele,
Nicht in des Domes Dunkel ziehst sein Herz!
Im frischen Waldesduft —

Landgraf:

Ach was, der Sohn
Hat sich zu fügen. (Er schlägt an eine Blocke)

Homburg:

(steht auf) Gnädiger Herr Landgraf,
Ihr habt mir stets ein freies Wort gestattet,
So tuts auch heute! Nein, gebt auf den Plan!
Er bringt Euch keinen Segen.

(Knappe erscheint)

Landgraf:

Junker Otto!

(Knappe ab)

Homburg:

O prüft, ich bitt Euch, ob Ihr weislich handelt,
Das eig'ne Kind in fremde Bahn zu zwingen,
Vielleicht ein Lebensglück zu untergraben!
Noch ist es Zeit, o hört, ich fleh' Euch an,
Es braucht nicht Uebereilung, laßt bis morgen!

Landgraf:

Spart Eure Worte, mein Entschluß steht fest!

(Otto tritt ein)

Landgraf:

Ich hab dich rufen lassen, Otto, weil ich
Besorgt um deine Zukunft, lange schon
Mir viel Gedanken machte und dir heute
Den wohlbeschloss'nen Plan eröffnen will.

Otto:

Ein Plan für meine Zukunft, ei warum denn?

Landgraf:

Du fragst wie ein unmündig Kind und nimmer
Wie ein gereifter Fürstensohn, der stets
Gefaszt sein muß, für's Staatswohl sich zu opfern.

Otto:

Ihr seid so ernst, Herr Vater, gibts denn Krieg,
Weil Ihr von Opfern für das Staatswohl sprecht?
Hei, wie mir's schon in allen Fingern zuckt!
Wo soll's denn losgeh'n, Vater? Kann der Mainzer
Wohl keine Ruhe halten? Nun, dem zeigt man's,
Was für 'ne Kraft in Hessenäusten steckt!

Homburg:

(für sich) Der gold'ne Junge!

Landgraf:

Mein, mein lieber Otto,
Um etwas and'res handelst es sich heute.
Du sollst doch etwas werden, einen festen
Beruf ergreifen! — Warum lächelst du?

Otto:

Was soll ich anders werden als ein Kriegermann?
Was ich dazu noch brauch, das lern' ich schnell.
Das Schießen kann ich schon so gut wie einer,
Da könnt Ihr jederzeit ein Ziel mir setzen!
Nun und das Reiten und das Fechten — davor
Hab ich auch keine Angst, das könnt Ihr glauben!
Nur eins noch fehlt mir.

Landgraf:

Und das wäre?

Otto:

Feinde!

Wie kann man's sehen, daß ich Mut besitze,
Wenn ich's nicht zeigen kann? Und darum, Vater,
Sagt, wann es losgehn soll!

Landgraf:

Du irrst dich, Sohn!

Nicht Kriegermann sollst du werden, sondern — Priester,
Ein Kriegermann Gottes! Und damit du bald
Den heil'gen Dienst von Grund auf kennen lernst,
Sollst du schon in den nächsten Tagen ziehen
Zur Hohen Schule nach Paris. Dort werden
Ehrwürd'ge Leuchten unsrer heil'gen Kirche,
Mit Glaubens- und mit Geistesöl gesalbt,
Dich in der Wissenschaften Tiefe führen.
Und einst — vielleicht darf ich es noch erleben —
Erhältst du sicher einen Bischofsstich,
Vielleicht gar —

Otto:

Bitte, Vater, spottet nicht!

Landgraf:

Wer spricht von Spott? Ich mein es furchtbar ernst!
Vorläufig freilich gilt's, zu dienen, nicht zu herrschen!

Otto:

Und billigt meine Mutter diesen Plan?

Landgraf:

Danach zu fragen, ist nicht deine Sache;
Ich habe dir befohlen, und du fügst dich!

Otto:

Und wenn ich mich nicht füge?

Landgraf:

(sieht erstaunt auf, faßt sich und lächelt höhnisch)
Armer Tor! .

Homburg:

Um Gotteswillen, Junker, seid besonnen!

Otto:

Herr Vater, immer hab ich Euch geliebt,
Bewundert und verehrt, ich war gehorsam
Euch bis ins kleinste. Schickt mich in den Krieg!
Gebt mir den schwersten Auftrag! Durst und Hitze
Und Hunger will ich gern ertragen. Lächelnd
Will ich mich in den Todesrachen stürzen.
Nur das nicht! Nur nicht Priester werden! Schrecklich
Käm' mir das vor, in Klostermauern Ein-
geferkert sein und Hallelujah singen müssen!
Und von der Messe bis zum Abendsegen
Geht alles wie am Schnürchen, Beten, Singen
Und wieder Beten, und derweil zu Hause,
Auf uns'rer Spangenburg, da steht mein Roß
Im Stall und sieht sich um zehnmal im Tag:
Ja kommt er denn noch nicht? — Und bet im Kloster
Ich traurig meinen Rosenkranz, dann denk ich:
Jetzt auf dem Habichtswald, da ist ein Leben,
Da balzt der Auerhahn, da springt das Reh,
Und durch die Eichen braust das Halali.
Und ich — ach Gott, es kann ja garnicht sein! —
Und denk ich all der Mägdelein, die immer
So lieb mir zugelacht und ich lacht' wieder —
Ich bin nun einmal so, ich bin gern lustig.
Und ich soll Priester werden! Eher laß
Ich mich in Stücke schlagen!

Homburg:

Ach, Herr Landgraf,
Habt doch ein Einseh'n, seht, es geht ja nicht!

Landgraf:

Ich hab's verlangt und dabei bleibts! (ab)

Otto:

Sagt selber,
Mein lieber Herr von Homburg, darf ein Vater
So grausam mit dem eig'nen Sohn verfahren?

Homburg:

Ihr seid jetzt aufgeregt, mein Junker Otto!

Wenn Ihr erst ruhig seid, sieht alles anders
Und besser aus.

Otto:

Erlaubt mir eine Frage:
Glaubt Ihr, daß seinen Sinn der Vater ändert?

Homburg:

Er heißt der Eiserne.

Otto:

Das sagt genug!
Doch hat er seine Edlen auch gebändigt,
Den Einen, der sein Sohn ist, zwingt er nicht.
Drum tut mir den Gefallen, geht zum Vater,
Versucht ihn umzustimmen.

Homburg:

Ich versuch' es,
Doch meine Hoffnung ist nur schwach. (ab.)

Otto:

Die meine auch,
Ich weiß ein bess'res Mittel. (Er geht an die Thür).
Hermann, komm,
Ich brauche dich!

Hermann:

Was ist gescheh'n, mein Junker?

Otto:

Ins Kloster soll ich geh'n, soll Priester werden,
Denk nur!

Hermann:

Unmöglich!

Otto:

Gelt, das sagst du auch!
In schneller Flucht werd ich mein Heil versuchen,
Durch den geheimen Gang — du kennst ihn ja —
Gewinn ich guten Vorsprung.

Hermann:

Edler Junfer,
Ich bitt Euch herzlich, übereilt Euch nicht!
Denkt Eurer Eltern!

Otto:

Ich die Rutte tragen! —
Kommst du nach Cassel, bringe meiner Mutter
Den letzten Gruß, sie sollt nicht traurig sein,
Ich müsse flieh'n, denn Priester werd ich nicht!

Hermann:

Was war das? Ich vernahm da ein Geräusch —

Otto:

Ei Jägersmann, du siehst und hörst Gespenster,
Das ist doch sonst nicht deine Art. — Leb wohl!
Wir haben manchen schönen Tag verlebt,
Es ist vorbei. Grüß mir dein Lieb! Der Nar
Entweicht dem Käfig. (ab. Hermann begleitet ihn).

Homburg:

Alles war umsonst! —
Nun, ist der Vogel denn schon ausgeflogen?
Wenn das kein Unglück gibt! Ich muß ihn suchen. (ab)

Hartmut:

Jetzt ist es Zeit. Bald wird das ganze Schloß
Ein aufgestörter Bienenschwarm. — Das war
Vortrefflich! Wart nur, Jägersmann,
Dir wird der Wild'rer eine Schlinge legen! (ab).

2. Aufzug.

(Saal des ersten Aufzugs. Der Burgvogt. Hildegunde).

Burgvogt:

Ich sah den Medikus die Burg verlassen,
Was meint er von der Krankheit?

Hildegunde:

Ob der Landgraf,
Hat er gefragt, schon länger daran leide.
Ich sagte ihm, heut sei es grad ein Jahr,
Daß ihm der ält'ste Sohn so schnell gestorben,
Kaum einen Mond, nachdem der jüngere
Entfloh'n war, der bis heut noch nicht gefunden.
„Ja, ja“, gab er zur Antwort, „sowas zehrt,
Und ist auch das Geblüt noch so gesund!“

Burgvogt:

Und unser Herr?

Hildegunde:

Er schickte zum Kaplan,
Verlangt' die Beichte und den Leib des Herrn.

Burgvogt:

Gottlob, so scheint denn doch das Eis zu schmelzen.
Wohl mancher and're wäre längst zerbrochen,
Wenn solch Geschick ihn packte. Erst der jüng're
So hoffnungsvolle Sohn spurlos verschollen,
Kurz drauf der ältere, der einz'ge Erbe
So schrecklich von der Pest dahin gerafft!
Und dann, damit kein Elend ihm erspart bleibt,
Stirbt ihm vor Kummer seine treue Gattin!

Hildegunde:

Doch war's die eig'ne Schuld des Herrn, daß er
Den Junker Otto hat verloren. Nimmer
War's recht, zum Priesterstande ihn zu zwingen.

Burgvogt:

Was kümmert's dich? Dir ziemt es nicht, zu richten!

Hildegunde:

Man kann das Reh nicht vor den Wagen spannen
Und von der Eiche Birnen nicht erwarten.
Jedoch die Menschen will man einfach pressen,
Wozu sie nimmer die Natur erschuf.

Burgvogt:

Ich kenne dich nicht wieder, Mädchen, solche
Vermess'nen Worte kommen nicht von dir.
Ich weiß wohl, welcher Quelle sie entstammen
Und will zu deinem eig'nen Glück —

Hildegunde:

O Vater,
Wenn sich die Alten mit dem Glück befassen,
Das sie den Jungen aufzuzwingen trachten,
Zerstören sie nur fremdes Glück und eig'nes.
Was hat denn unser Landgraf nun erreicht,
Daß er in seinem Plan sich so vergriffen?
Und doch, man kann ihm keinen Vorwurf machen.
Er ist Regent und Fürst, und nicht bloß Vater!
Das trifft für Euch nicht zu, wenn Ihr Euch irrt,
Indem Ihr mich an meinem Glück hindert —

Burgvogt:

Dann wird die Schuld mich schwerer treffen, meinst
Und keine Milderung darf ich erwarten. [du,
Du bist mir ja ein nettes Töchterlein!
Es fehlte nur noch, daß ich sagte: Bitte,
Führ deinen Jäger schnell zum Traualtar,
Damit ich selbst an deinem Glück mich freue.

Hildegunde:

(umarmt ihn) O sagt das, Vater, sagt's, ich bitte Euch!

Ich hab es lang und breit wohl überlegt,
Ob Eure Einwendung berechtigt sei,
Daß meinem Hermann fehlt der Adelsbrief.

Burgvogt:

Und sie ist nicht berechtigt?

Hildegunde:

Nein, durchaus nicht!

Er ist gewiß ein Dienstmann, — Ihr seid's auch.

An Eifer läßt er sich nicht übertreffen.

Und was die Hauptsach' ist, s'gibt kaum ein Paar,
Das so zusammenpaßt wie grad' wir zwei.

Burgvogt:

Ach, wirklich?

Hildegunde:

Nicht wahr, liebes Väterchen (küßt ihn)

Setzt seht Ihr's ein und gebt uns Euern Segen!

Burgvogt:

Du Schmeichelfäzchen!

Hildegunde:

Mütterlein tuts auch,

Wenn sie vom Himmel auf uns niederschaut.

Burgvogt:

Nun, liebes Kind, ich will gewiß nicht schuld sein,

Wenn dir nicht volles, holdes Glück erblüht.

Doch soll man sich niemals zu frühe freuen,

Gar leichtlich knickt der Sturm die Frühlingsblüten.

(Homberg tritt ein)

Homberg:

Ich störe wohl?

Burgvogt:

O nein, Herr Ritter, bitte

Nehmt Platz! Auch Euch hat sicherlich die Sorge
Um unsern gnäd'gen Herren heut bewegt.

Gar rührend ist es, wie Ihr allezeit
In Treuen an sein Wohlergehen denkt.

Homb'erg:

Ich hab ja sonst auch nichts zu tun, hab nicht
Für Weib und Kind zu sorgen.

Burgvogt:

Sagt, Herr Ritter,
Wie kommt's, daß Ihr ein Hagestolz geblieben?

Homb'erg:

Das ist gar bald erzählt. Mein Vater wollte
Ein andres Glück mir bieten als ich selbst
Mir ausgesucht.

Hildegunde:

Hast du's gehört, mein Vater?

Homb'erg:

Nun, damals war die Jugend nicht wie heute.
Wir mußten schweigen.

Burgvogt:

Hörst du's, Töchterlein?

Homb'erg:

Vielleicht wars gut so. Ungebund'nes Leben
Behagte mir; man sah als Freund mich gerne,
Als alten Ohm, der mit den Kindern spielt.

Burgvogt:

Und als Berater uns'res Landesvaters!
Hätt' er nur immer Euren Rat befolgt!

Homb'erg:

Es macht der Hochgestellte manchen Fehler,
Die alle andern wohl vermieden hätten,
Die freilich auch nie große Taten leisten.
Doch unser Landgraf mit dem starken Willen
Der leidet heimlich, wenn's die Welt nicht ahnt.
(Ein Glöckchen ertönt, er erhebt sich, die andern folgen.)
Hört ihr das Glöckchen läuten? Der Gebieter

Nimm jetzt den Leib des Herrn, der stärke ihn
In seiner Not. Wenn uns're müde Seele,
Vom Leid und Weh der Erde überwältigt,
Und krank und matt, sich ganz verlassen fühlt,
Dann tritt der Seelenarzt in seine Rechte,
Dann sind wir für die Kur des Himmels reif.
O daß wir nur geduldig stille halten,
Damit der bitt're Trank zur Heilung dient!
O gebe Gott auch unserm Herrn die Gnade,
Daß ihn das Unglück läutert, daß durch Leid
Sein inn'rer Mensch wird reifen. Amen.

(Das Läuten hat aufgehört).

Burgvogt und Hildegunde:

Amen.

Burgvogt:

Das Glücklein schweigt; jetzt wird er wohl bald kom=
Wir wollen gehen, Kind, und Ihr, Herr Ritter, [men.
Gewährt die Bitte, nutzt die Stunde aus!
Versucht auf Seine Gnaden einzuwirken,
Damit der böse Geist sein Herz verläßt!

Homburg:

Versuchen will ich's schon, doch der Erfolg
Liegt nicht in meiner Hand. Viel besser wär's,
Wir fänden eine Spur von Junker Otto.
Ist er am Leben, dann ist noch zu hoffen;
Der Fürst erwacht zum alten frohen Mute,
Kommt ihm der Erbe wieder und der Sohn.
Nur Mut, Herr Burgvogt, nun und Hildegunde
Versteht ja schon von selber, aufzuheitern;
Das gibt mir Trost und Hoffnung auf der Reise.
Lebt wohl, auf glücklich Wiedersehn!

Burgvogt und Hildegunde:

Lebt wohl! (ab)

Homburg:

(geht an's Fenster) Wie friedlich liegt da draußen
die Natur!

Landgraf:

(tritt nach kurzer Pause ein) Nun, lieber Homberg, so
Was ist's, das Euch bewegt? [gedankenvoll?

Homberg:

O gnäd'ger Herr,
Ein Bild des Friedens liegt hier ausgebreitet,
Als wollt' es freundlich Zeugnis davon geben.
Wie Gottes Aug' in seiner Schöpfung strahlt.
Aus stolzen Bergen, sanften Niederungen
Wächst einem fleiß'gen Volke reicher Segen.
Schönheit und Licht verklären unser Leben,
Als wär's ein ewig heitrer Sonnentag.

Landgraf:

Auch ich erfreue stets von neuem mich,
Seh ich hinab auf meine Hessenlande.
Hier zieht mein Spangenberg sich treulich hin,
Dort grüßen Kaltenbach und Elbersdorf;
Fern, wo die Wolken schimmern, liegt mein Cassel.
Nein, gegen diese friedlichen Gefilde
Tausch ich der Erde schönste Pracht nicht ein,
Nicht gegen stolze, reiche Völkermassen
Mein biederes, getreues Hessenvolk!

Homberg:

Ein treues Volk! Da habt Ihr recht, Herr Land-
Und leicht zu lenken ist's durch Lieb' und Güte. [graf!
Drum sei die Gnade erste Herrscherpflicht.
Verzeiht, ich kann nicht Winkelzüge machen,
Es muß heraus, was mir das Herz bedrückt.
Das Volk begreift es nicht, daß Ihr noch immer
Dem Junker Otto zürnt ob seiner Flucht.
Und wär' er schuldig auch im höchsten Grad,
So müßte jeder Staatsmann dringend raten,
Ihn zu begnadigen, kommt er zurück;
Denn jedes Volk will seinen Helden haben,
Den es verwöhnt, dem alles wird verziehn.

Landgraf:

Ich ließ Euch sagen, was ich keinem andern

Geraten haben wollte, Ritter Homberg!
Ihr glaubtet mich in einer weichen Stimmung
Zu finden, wie die meisten Menschen häufig
Ein Schwächezustand überfällt, in dem
Sie dann Beschlüsse fassen, die sie später
Selbst nicht begreifen können. Nein, mein Lieber,
So dürft Ihr mir nicht kommen; meinen Willen
Den wirft mir keine schwache Stunde um.
Ja, meinen ält'sten Sohn verschlang der Tod;
Der zweite, weilt er wirklich noch am Leben,
Darf nimmermehr auf seine Heimkunft rechnen.
Denn so gewiß er niemals mit zum Himmel
Gefehrten Füßen bei uns einzieht, so
Gewiß nehm' ich als Sohn ihn niemals auf.

Homberg:

Verzeiht, Herr Landgraf! Solche harte Rede
Kann der nur sprechen, der sich hoffnungslos
In düstere Verzweiflung eingesponnen.
Wenn Ihr im letzten Winkel Eures Herzens
Noch glaubtet, daß der zweite Sohn noch lebte,
Dann wäre Euer Schwur nicht zu verstehen.
Ich aber glaub's und hoff's und werd' nicht ruhen,
Bis ich Gewißheit finde. — Bald nach Aachen
Denk' ich zu reisen, um vom Zipperlein
Geheilt zu werden durch die warmen Bäder.
Nichts laß ich unversucht auf meiner Reise,
Zu forschen überall nach dem Verlor'nen.
Doch jetzt vergönnet, daß ich Urlaub nehme!

(Verneigt sich und geht.)

Landgraf:

(will ihm erst naheilen, dann besinnt er sich)

Nein! — Niemals!! — Aber darf ich ihm denn
Was ist das für ein Lärm? [zürnen? —

Burgvogt:

(tritt ein) Verzeiht, Herr Landgraf,
Auf frischer Tat ertappte Jäger Hermann
Den schlimmen Hartmut, wie ein Reh er fing.
Gleich ward der Wilderer hierher geführt.

Landgraf:

Bringt ihn herein!

Burgvogt:

Neugierig drängen Knechte
Und Mägde nach. Ist ihr Verbleib gestattet?

Landgraf:

Halt ich Gericht, so tu ichs öffentlich.
Sie mögen kommen.

(Hermann, Hartmut, Hildegunde und Gesinde treten ein.)

Nun berichte, Jäger!

Hermann:

Schon lange hegt' ich dringenden Verdacht,
Daß Hartmut heimlich in den Wäldern freyle.
Oft war ein Wild, dess' Fährte wir erkundet,
Spurlos verschwunden; manchmal zeigten sich
Von frischem Blute noch verdächt'ge Reste.
Erst trieb der Wilderer nur nachts sein Wesen,
Doch schließlich ward er dreister, heute lag ich
Im Giersgrund unverdrossen auf der Lauer,
Und als er grad ein Rehlein aus der Schlinge
Befreien wollte, die er frech gelegt,
Da sprang ich auf ihn zu mit mächt'gem Satz
Und nahm nach kurzem Ringen ihn gefangen.

Landgraf:

Was sagst du dazu, Hartmut?

Hartmut:

Was ich sage?

Ihr glaubt doch nicht, daß ich um Gnade bittle,
Wo ich im guten Recht bin?

Burgvogt:

Unerhört!

Hartmut:

Der Wald wächst nicht allein den großen Herren!
Die Tiere auch nicht! Also! Hat der Landgraf
Mehr für den Wald getan als and're Menschen?
Schenkt nicht der Himmel Sonnenschein und Regen

Der ganzen Menschheit? Spendet nicht die Erde
Für alle Gras und Kraut? Warum denn schließt
Man mich allein von ihrem Segen aus?
Bin ich nicht auch ein Mensch wie Ihr?

Adam:

Ein Narr
Bist du!

Landgraf:

Schweig, laß ihn reden!

Hartmut:

Weiß schon, was
Ihr sagen wollt, ihr glaubt euch eure Nahrung
Durch Arbeit zu verdienen. Gebt mir Arbeit,
Dann tu ichs auch! Laßt mich nur graben, säen
Und ernten! Laßt mich helfen, Wild zu fangen,
Ich will ja ehrlich nur mein Leben fristen.

Landgraf:

Was sagst du, ehrlich? Wissen wir doch alle,
Daß keinen Vater du gekannt!

Hartmut:

Kann ich
Dafür? Und doch war meine arme Mutter
Das Liebste auf der Welt mir. Lehrte sie
Mich doch der Vöglein Sprache, Kraut und Blumen
Nach Art und Namen, und sie lehrte mich
Die Menschen hassen, die sie ausgestoßen.
Nein, nein, mein Mütterlein laß ich mir nicht
Beschimpfen. Habt denn ihr vielleicht euch Vater
Und Mutter ausgesucht? Und seid ihr besser
Als ich?

Landgraf:

Da schlag das Wetter drein! Legt ihn
In Fesseln, diesen Unverschämten, in den Turm
Mit ihm! Sein Leben ist verwirrt. Doch langsam
Soll er es schwinden sehn, in langen Monden
Fließ trostlos es dahin. Doch reichlich lohnen
Will ich den Jäger, der solch Wild gefangen.
So bitte dir denn eine Gnade aus!

Hermann:

(fällt ihm zu Füßen) Herr Landgraf, darf ich glauben,
Geschenk, vom Himmel fällt, so bitt ich — [daß mir solch

Landgraf:

Frisch
Heraus damit, und wenn du nicht mein Schloß
Zu Marburg haben willst mit seinen Schätzen
Und auch nicht meinen Purpurmantel, dann
Gewähr ich deine Bitte.

Hermann:

Gnädiger Herr,
Wollt Ihr, so macht Ihr mich zum Glücklichsten
Der Jägersleute. Ach, ich hab ein Liebchen;
Ihr glaubt es nicht, wie gerne wir uns haben!

Landgraf:

Sieh einer diesen Jungen an, du hast wohl gar
Dich an das Töchterlein des Bürgermeisters
Von Spangenberg herangewagt, da wär
Indessen —

Hermann:

Nein, o Herr, doch kann ich freilich
Nur eine Spangenberglerin mir wählen.
Des Burgvogts Tochter ist es, Hildegunde!

(Hildegunde stößt einen Schrei aus)

Landgraf:

Ah, also daher weht der Wind, und wir,
Mein alter Freund, wir haben nichts gemerkt?

Burgvogt:

Mein gnäd'ger Landgraf —

Landgraf:

Also doch! Nun höret:
Fürsprache leg ich ein bei meinem alten
Burgvogt und Freund und bitt ihn: Laß die Liebe
Der Tochter nicht vergeblich harren.

Burgvogt:

Herr,
Es ehrt mich —

Hartmut:

Ha ha ha! Zum Lohn dafür
Daß er den Sohn ent schlüpfen ließ, verschafft
Der Vater jetzt ihm dankbar eine Braut!

Landgraf:

Was sagst du da, verfluchter Hund?

Hartmut:

Ich glaubs wohl,
Daß Ihrs nicht gerne hört, doch meine Augen
Und meine Ohren waren Zeugen.

Hermann:

Lüge
Ist alles, Schwindel und Betrug!

Hartmut:

So, Lüge
Solls sein, daß ihr damals den Junker Otto
Dort den geheimen Gang hinabgeleitet,
Sodaß man freilich nach dem ausgeslog'nen Vogel
Vergeblich suchte. War es Lüge auch,
Daß Euch der Junker Grüße aufgetragen
An seine Mutter, wenn ihr kämt nach Cassel,
Sie sollt nicht traurig sein, er würde nimmer
Ins Kloster gehn!

Landgraf:

Und das ward ausgerichtet!
Ich war erstaunt, daß meine Frau die Fassung
Bei solcher Trauerbotschaft nicht verlor.
Jetzt seh ich klar, mir gehn die Augen auf!

Hermann:

Laßt Euch nicht täuschen, gnäd'ger Herr, was jener —

Hartmut:

Ja, er verstehts, der junge Fant!

Landgraf:

Nicht länger
Betörst du mich, elender Schandgeselle!
So legt auch ihn in Fesseln!

Hildegunde:

(fällt vor ihm nieder) Gnade, Gnade,
Herr Landgraf.

Landgraf:

Schafft sie gleich ins Burgverließ!
Ich will doch sehen, wer es wagen darf,
Dem Herrn, dem eisernen, zu trotzen!
(Alle ab, außer Burgvogt und Hildegunde, die schluchzend auf
eine Bank sinkt).

Burgvogt:

Kind,
Mein Liebling, tröste dich, noch hast du deinen Vater!

3. Aufzug.

(Freier, festlich geschmückter Platz unterhalb der Spangenburg.
Adam ordnet die Aufstellung der einzelnen Volksgruppen.)

Mädchen:

(durcheinander) Gelt, Vater Adam, wir gehören hierher, Vater Adam!

Adam:

Wollt ihr Ruh halten! Heiliger Bartholomäus, ich sag's ja immer, die Weiberleut —

Ein Mädchen:

Die Elisabeth aus der Bratefachel *) drängt sich immer vor!

Adam:

Ruh, sag ich, Ruh! Indem, daß ich hier die Obrigkeit bin, wo für Ordnung zu sorgen hat. Das heißt, solange nit unser gnädigster Herr Landgraf selber zur Stell ist und das Regiment führt. — Da ist ja auch ein ehrwürdiger Bruder vom Kloster Heida. Ihr wollet gewiß auch eine Gabe darbringen!

Mönch:

Nein, guter Freund, ich komme, um bei dem Freudentage für mein Kloster Gaben zu heischen.

Adam:

Da müßt Ihr aber warten, Ruttenträger, bis unser gnädiger Herr Landgraf in guter Laune ist! — Also, wenn er kommt, sag ich euch, dann machen die Weiberleut ihren Knix, so — noch schöner! — und alles Volk ruft laut und ehrerbietig: Es lebe unser gnädigster Herr Landgraf!

*) Spangenbergger Straßenbezeichnung.

Volk:

Es lebe unser gnädigster Herr Landgraf!

Adam:

Nicht so laut! Heiliger Bartholomäus, ihr seid Stockfische! Jetzt machen sie auf dem Schloß schon die Fenster auf und gucken!

Wenzel:

Und wenn nachher der Junker Otto kommt?

Die Mädchen:

Ah, der Junker Otto! Wie wird er jetzt aussehen?

Adam:

Also, wenn der Junker Otto kommt mit seiner hoch-
ehrbaren und lieben Braut Elisabeth von Cleve, dann
ruft alles Volk — jetzt aber leise, damit sie nicht wieder
auf der Burg die Fenster aufmachen! Es lebe unser
Junker Otto mit seiner lieben Braut!

(Volk wiederholt im Flüsterton)

Adam:

Aber daß ihr mir nicht den Landgrafen und den
Junker und seine Braut durcheinander werft!

Das Volk:

Nein, nein, Vater Adam, wir machen schon alles
ordentlich!

Sabine:

Und nachher gehts doch rauf zur Burg?

Adam:

Was die dumme Sabine nicht alles weiß! Ja
natürlich gehen wir wieder rauf zur Burg! Aber der
Junker Otto — heiliger Bartholomäus, das ist eine
dumme Geschichte!

Die Umstehenden:

Warum? Was ist los mit dem Junker Otto?

Adam:

Ja, das ist so 'ne Sach! Wenn ich wüßt, daß ihr den Mund halten könntet — aber die Weiberleut —

Mädchen:

Immer hat er's mit uns zu tun, seid nur nit ängstlich, Vater Adam, wir sind genau so verschwiegen wie Ihr!

Adam:

Na, dann will ichs maï glauben. Also die dumme Geschichte hat der Herr von Homberg dem Herrn Burgvogt erzählt und der Herr Burgvogt seiner Tochter Hildegunde, und seine Tochter Hildegunde — aber das geht ja euch nichts an! Nämlich so: Der Herr Landgraf hat einen greulichen Schwur getan und gesagt, so gewiß der Junker Otto nit heim käm, indem er, mit Respekt zu sagen, die Füße in der Luft hätte, so gewiß nähm' er ihn als Sohn nit wieder an.

Das Volk:

O weh! Der arme Junker Otto!

Adam:

Und jetzt, was will der Herr Landgraf machen? Er ist gebunden an sein Wort. Dessentwegen will er zwar den Junker sehen, aber dann (pfeift) — aus und vorbei!

(Homberg kommt.)

Einzelne:

Es lebe unser gnädigster Herr Landgraf!

Adam:

Heiliger Bartholomäus, solche Stockfische! Verzeihet, Herr Ritter, daß Euch das dumme Volk mit dem gnädigen Herrn verwechseln konnte, es war nur Eure Nase daran schuld, die sieht der gnädigen Nase des Herrn Landgrafen, mit Respekt zu sagen, so ähnlich.

Homberg:

Schon gut, mein lieber Adam! Hast du alles geordnet? Auch daß die Abgesandten wissen, wann sie ihre Geschenke darbringen?

Adam:

Alles in Ordnung, Herr Ritter!

Homberg:

Heut ist ein Freudentag, mein Adam! Langes Leid wird jetzt in eitel Lust verwandelt.

Adam:

Ach ja, Herr Ritter, aber schäd ist's doch, daß der Herr Burgvogt krank daniederliegt. Dem macht seine Tochter zu schaffen. Ich sags ja immer, alles Unglück kommt, mit Respekt zu sagen, bloß von den Weiberleuten.

Homberg:

Dem Burgvogt wird heut' auch das Glück erblühen!.

Adam:

Und dann macht mir was andres Sorge, Herr Ritter. Weil doch unser gnädiger Herr den Schwur getan —

Homberg:

Da sei nur ruhig! Mit solchen Hindernissen wird Junfer Otto fertig!

(Landgraf kommt mit Gefolge).

Volk:

Es lebe unser gnädigster Herr Landgraf!

Landgraf:

Ich dank euch! (nimmt Homberg auf die Seite) Glaubt
[es mir, mein lieber Homberg,
Mich ekelts an. Wenn Ihr mich nicht so dringend
Gebeten hättet, wär ich nicht gekommen.
Einmal wollt ich ihn seh'n. Das ist zu schwer.
Und Schwur bleibt Schwur. Daran ist nichts zu ändern.

Homberg:

Gewiß nicht, Herr, allein, gesetzt den Fall,
Es träfe ein, was Euch unmöglich scheint,
Der Junfer Otto würde mit zum Himmel
Gefehrten Füßen bei uns einzieh'n, dann —

Landgraf:

Macht mich nicht rasend!

Volk!

Seht, ist das zu glauben! —

Wer ists? — O Gott, er fällt! — Nein, nein, er faßt
Mit seinen Händen fest des Pferdes Rücken. —
Er streckt die Füße in die Luft —

Landgraf:

Der Tollkopf!

Was hat das zu bedeuten?

Homburg:

Mit zum Himmel

• Gefeßten Füßen zieht der Junker ein!
Herr Landgraf, Ihr seid Eures Schwures ledig!

Landgraf:

s'ist wahr. Gott sei gedankt!

Adam:

Nein, solch ein Einfall!

Otto:

(noch hinter der Szene.) Haltet das Pferd! Platz da!
(stürzt hervor.) Mein lieber Vater!

Landgraf:

(umarmt ihn.) Mein Sohn! Mein Otto!

Homburg:

Glücklich frohe Stunde!

Otto:

Nun aber sieh auch nach der andern Seite!
Von Spangenbergern Bürgern wird mein Glück
Entgegen mir getragen.

(Sechs Männer bringen in blumengeschmückter Sänfte Elisabeth
von Cleve.)

Meine Braut,

Elisabeth von Cleve! — Hier mein Vater!

Landgraf:

Sei mir willkommen, Kind, im Hessenland!
Nur Gutes hörte ich von Ritter Homberg
Von dir. So mach mir meinen Sungen glücklich!

Elisabeth:

Habt Dank, o Vater, laßt mich Euch geloben,
Stets eine treue Tochter Euch zu sein.

Homberg:

Für Hessens Ritterschaft gestattet mir,
Euch untertänigen Glückwunsch darzubringen.

Elisabeth:

Ihr wart ein treuer Ritter. Seid bedankt!

Otto:

Nie wäre ohne meinen lieben Heinrich
von Homberg mir das frohe Glück gekommen.
Nach Aachen reist' er, um vom Zipperlein
Geheilt zu werden, dabei forsch' er ständig
Nach dem Bersäoll'nen, und er fand die Spur,
Die nach dem Niederrhein ihn führte, wo
Ich lange schon im Dienst des Grafen Dietrich
von Cleve weilte, unerkant, als Schütz.

Homberg:

Und wie hat er geschossen! Einmal wars
Bei einem Schützenfest! Ein andrer hatte
Ins Schwarze schon den Pfeil gebohrt. Man staunte,
Als trotzdem Ihr nach Pfeil und Bogen langtet.
Und sieh, der Pfeil, der in der Scheibe steckte,
Ward wunderbar durch Euren Pfeil gespalten.
Und alles Volk rief jauchzend laut: Es lebe
Otto der Schütz!

Volk:

Es lebe Otto der Schütz!

Homberg:

Sofort gewann im Flug er alle Herzen,
Nach einiger Zeit auch das der edlen Braut.

Eliabeth:

Das stimmt nicht ganz, Herr Ritter, aber laßt Euch
Durch solche Kleinigkeiten nicht verwirren!

Otto:

Als eines Tages Herr von Homberg kam,
Mich auf der Straße sah, da stuzte er.
Ich auch. Er fiel aufs Knie, begrüßte mich
Als künft'gen Herrn, da hättet Ihr die langen
Gesichter unsrer Edlen sehen sollen.
Den sie als Knecht behandelt, war vom Stamme
Der Heiligen Eliabeth.

Adam:

Und hatte
Kühn seinem Liebchen in das Herz geschossen. (Alle lachen)

Otto:

Du hast getroffen, alter wacker Adam.
War stets ein fecker Bursch. Ja, ja, Herr Vater,
Mir war kein Pfaffenfleisch gewachsen. — Heut
Bring ich als Gruß Euch dieses Buchsbaumreis.
So pflanzt es an der Mauer unsrer schönen
Und stolzen Spangenburg für künft'ge Zeiten
Und rufet mit mir aus: Gott segne unser
Beliebtes Hessenland!

Volk:

Gott segne unser
Beliebtes Hessenland!

Bürgermeister:

Gnädigster Herr Landgraf! Hochedles Fräulein!
Gnädiger Junker! Sintemalen und allbiweilen unserer
lieben Stadt Spangenberg eine große Freude und Ehre
widerfahren, indem daß unser gnädiger Junker Otto
wieder in unseren Mauern weilet, und hat sich selbiger,
worüber männiglich erstaunet, ein Gemahl erkoren, hold-
selig und über die Maßen lieblich von Angesicht, so
geben Bürgermeister und Rat mit löblichem Vorbedacht
und Ueberlegung kund und zu wissen, daß sie insgemein
beschlossen und ausgemacht, selbige hochgeborene und

liebwerte Braut zu bitten, hinfüro dies güldene Kettlein
zu tragen und allezeit Spangenberg's in Treuen und
Gulden zu gedenken.

Elisabeth:

Empfanget vielen Dank, Herr Bürgermeister!
Solang ich lebe, werd ich nimmermehr
Solch edle Freundlichkeit vergessen. (Sie legt die Kette um.)

Leineweber:

(zu Elisabeth) Auch wir Leineweber wollen Eure Gunst
Kurz und lang sind Kleid und Rock, [gewinnen.
Sie stammen her vom Linnen.
Davon spendieren wir ein Schock,
Ueberreicht von Meister Kurzenrock.

Schuhmacher:

(zu Otto) Die Schuhmacherzunft gibt sich die Ehr;
Euch zu dienen ist unser Begehr.
Hoffentlich finden diese Stiefel Gnade;
Sie sind gemacht von Meister Sommerlade.

Bauer:

(zu Otto) Die Bauern vom Pfieffegrund in Hessen
Han ihren gnäd'gen Herrn Junker nit vergessen.
Sie bitten ihn, voll Huld zu empfangen
Als Gab den Michaelishahn.

Burschen und Mädchen:

(singen) Hessischer Jugend fröhlicher Chor
Dringt zu dem herrlichen Helden empor,
Der von des fernen Rheines Gestade
Heimwärts ritt auf des Glückes Pfade.
Dreifachen Heilruf bringen wir laut
Otto dem Schützen und seiner Braut: Heil, Heil, Heil!

(Volkstanz.)

(Noch vor Beendigung des Tanzes dringt Hildegunde durch
die Reihen und fällt vor Otto nieder.)

Hildegunde:

Laßt mich! Mich hindert niemand! — Gnade, Gnade!
Erbarmen, Herr, für einen Mann, der schuldlos
Im Kerker schmachten muß!

Otto:

Wie, Hildegunde,
Des Burgvogts Tochter? Was ist dein Begehr?

Hildegunde:

Ihr feiert heute höchstes Liebesglück,
Ihr könnt begreifen, was mich quält, denn offen
Bekenn ich es: Ich lieb den Jäger Hermann.

Otto:

Den Jäger Hermann, sagst du! So vergißt
Man seine Freunde! Sag mir, wo er bleibt,
Hol ihn herbei!

Landgraf:

Im vorigen Jahre war's,
Da nahm den Wild'rer Hartmut er gefangen.
Der sagte mir, daß Hermann dir zur Flucht
Verholten hab' und deinen letzten Gruß
Der Mutter heimlich noch bestellt.

Otto:

Wohl wahr,
Daß ich durch Hermann noch die Mutter grüßte.
Doch war die Flucht mein eigen Werk. Ja, Hermann
Versuchte, mich zurückzuhalten. Vater,
Da seid in schweren Irrtum Ihr geraten,
Doch bin ich überzeugt, Ihr macht ihn gut.

Landgraf:

Dein Wort genügt mir, holt ihn, er ist frei!

Elisabeth:

O Vater, laßt an diesem Tag der Freude,
Ich bitt' Euch, Gnade walten und erlaßt
Dem andern auch die schwere Strafe.

Landgraf:

Sei es!

Holt sie mir her! — Ich bin heut weiches Wachs
In Eurer Hand, doch (zu Otto) warn' ich dich, dem Wild'rer
Mit überflüss'ger Großmut zu begegnen,
Du könntest später es einmal bereuen!

Otto:

Mein Vater, willst du diesmal freie Hand
Mir lassen? Glaube mir, ich lern' die Menschen
Im Knechtesstande besser kennen als
Für Hochgestellte sonst es möglich ist.
Ich sag' es dir, s'gibt Menschen eigner Art,
So knorrig oft nach außen, und im Grunde
Kann sie ein Kind schon um den Finger wickeln.
So einer ist gewiß der Hartmut auch;
Er liebt den Wald, kann ohne ihn nicht leben.
Oft sagten mir's die Knechte, nicht wahr, Adam?

Adam:

So ist es, Junker, ja, wir lachten oft,
Was doch für Einfall' dieser Hartmut hatte!
„Heut' sah ich meinen Dompfaff!“ konnt er sagen
Und wie ein Kind sich freuen, „heute hört' ich
Zum erstenmal in diesem Jahr den Ruckuck!“
Ein Kauz, der Hartmut!

Otto:

Den treibts wie ein Fieber
Doch immer in die Wälder, und ich heiß' es
Nicht gut, wenn solche unruhvollen Geister
Des Landes kurzerhand verwiesen werden.
So macht man sie ja heimatlos und trotzig
Und schafft sich selbst die größere Gefahr.

Landgraf:

Und wie wirst du mit solchen Leuten fertig?

Otto:

Nun Vater, diesen Hartmut schlag ich vor
Zum Waldeshüter, und du wirst's erleben —

Landgraf:

Der Rat ist toll; doch meinetwegen, tu's,
Ich laß dir freie Hand. — Sieh nur, da kommen
Die beiden schon; wie ist das möglich?

Homburg:

Herr,
Verzeiht, ich hab ein wenig vorgesorgt,

Sie anders kleiden lassen, denn es durste
Nicht alles planlos, überraschend kommen.

Otto:

(eilt Hermann entgegen) Mein lieber Hermann, end-
[lich sind wir wieder
Zu froher Jagd zusammen! — Nein, nicht Tränen
Zum Tag der Freude! Laß Vergang'nes ruhn!
Wirf auch auf meinen Vater keinen Stein,
Er hat so viel erduldet.

Hermann:

Herr, ich bitte,
D laßt mir Zeit! Es überrascht mich alles.

Otto:

Ja freilich! Komm nur, Hildegunde, nimm
Gleich untern Arm nur den Geliebten, und
Dann geht zum kranken Vater, grüßt den Burgvogt
Von mir!

Hildegunde:

(küßt ihm die Hand) O Herr, wie dank ich Euch!

Otto:

Nicht nötig!
Nur der Gerechtigkeit geschieht Genüge. (Hermann und
Du aber, alter Waldschratt, sag, wie wärs? [Hildegunde ab]
Du sollst der Hüter uns'res Waldes sein.
Dann bist du Jäger, brauchst dir nicht mehr heimlich
Das Wild zu holen. — Bist du einverstanden?

Hartmut:

Verschonet mich mit Eurem Spott!

Otto:

O nein,
Ich spotte nicht, und was ich dir gesagt,
Das billigt der Herr Landgraf.

Landgraf:

Willst du?

Hartmut:

Ja,
Ihr Herren, wenn Ihr's so meint, — s'will mir zwar
Noch nicht so recht in meinen alten Kopf!
Ich soll an jedem Tag frei, ohne Furcht
In den geliebten Wald, soll ohne Scheu —
Macht mit mir, was Ihr wollt, nehmt mirs nicht übel,
Daß ich noch nicht so recht Dank sagen kann,
Wird's aber wahr, dann, glaubt mir, habt Ihr keinen,
Der treuer dient als ich!

Otto:

Wir glauben's dir.
Setzt aber geh zuerst hinauf zur Burg
Und stärk dich in der Küche!

Hartmut:

Herr, ich geh',
Ich kann's fast noch nicht glauben! (ab.)

Landgraf:

Lieber Otto,
Ich sehe, daß du mehr verstehst als Schießen.
Du hast des Volkes Seele ganz erfasst!
Drum teil ich mit dir neidlos meine Herrschaft
Des Hessenlandes und ernenne hiermit
Dich feierlich zu meinem Mitregenten.

Volk:

Hoch Landgraf Heinrich, hoch sein Mitregent!

Landgraf:

Ich fühls, ich werde alt. Zwar nicht die Jahre,
Doch bittres Schicksal hat mich früh gebändigt,
Und aus dem Innern reißt sich schmerzhaft wehe
Erkenntnis los, daß eitel war mein Streben,
Daß jäh zerbrochen ward der Eisenwille.

Otto:

Sagt Ihr das, Vater, dessen starke Hilfe
Den Freunden höchster Schutz war, den die Feinde
Ob seiner Heldenkraft allzeit gefürchtet?

Landgraf:

Ach ja, einst fühlt' in mir ich Riesenkräfte,
Und lachend glaubt' ich, wenn es müsse sein,
Den Himmel selbst erstürmen mir zu können.
Und doch genügen schon ein paar Jahrzehnte,
Damit ein Held zum Kinde wieder werde.

Mönch:

Und sollt' uns das nicht eine Mahnung sein,
Uns allezeit recht klein und schwach zu fühlen?

Otto:

O nein, Mann Gottes, predige du nicht Schwachheit
Dem ohnedies schwachmüthigen Geschlechte!
Laß die Natur nur ruhig ihren Zoll
Vom auf- und niedergehenden Leben fordern.
Jedoch der Mann in stolzer Sonnenhöhe
Des Lebens, der bestiege die Natur,
Der zwingt seine eigne Kleinheit nieder!
Was schadets, wenn die Kinder, wenn die Greise
Erschrecken vor des Unglücks Feuerschein,
Wenn wir nur Männer haben, die beim Brande
Besonnenheit und Tatkraft nicht verlieren.
Für unser Hessenvolk, für unsre Deutschen
Mag ich selbst für die fernsten künft'gen Zeiten
Ein anderes Geschlecht mir nimmer denken.

Landgraf:

Recht so, mein Sohn!

Otto:

Und können schnöde Nachbarn
Durch Uebermacht der Zahl uns niederschlagen,
Und wollen sie uns dann das Letzte nehmen,
Das Recht zum Leben, das uns Gott gegeben,
So gibts doch eins, das sie nicht nehmen können,
Den Heldensinn, der stolz sich selbst behauptet;
Wenn der uns bleibt, verlieren die Tyrannen.
Wenn hochgemut der Sinn, das Wollen edel
Und frei der Geist, dann fällt von selbst die Fessel.

Volk:

So iſts. Wir wollen keine Fesseln tragen!

Otto:

Doch lassen wir jetzt alle schwermutsvollen
Gedanken vor des Tages heit'rer Pflicht.
Mein süßes Mädchen —

Elisabeth:

Laß, mein lieber Otto,
Zu deinem Heldensinn heran mich reifen!
Und wenn die Stürme kommen, die das Leben
Für Hoch und Niedrig allzeit hat bereit,
Dann werden sie uns beide nicht entwurzeln,
Denn Kraft und Stärke wächst aus unsrer Liebe.

Landgraf:

So laßt denn auch zum frohen Tag den Sänger
Den hohen Preis der reinen Liebe künden.
Denn kalt fürwahr, erschiene uns das Leben,
Wenn's nicht der Dichtkunst holder Glanz verklärte!

Minnesänger:

(tritt hervor und singt zur Harfe.)

Gott grüß euch, werthe Gesellen,
Bieledele Jungfräulein!
Ein Spielmann fährt frisch in den hellen,
In den sonnigen Tag hinein.
Er fragt nicht nach Gestern und Morgen,
Fragt nicht nach Woher und Wohin,
Ihm trüben nicht Kummer und Sorgen
Den heiteren, fröhlichen Sinn.

Alle:

Ihm trüben nicht Kummer und Sorgen
Den heiteren, fröhlichen Sinn.

Minnesänger:

Wie schnell ist der Sommer vergangen,
Wie schnell ist das Leben vorbei!
Drum, ehe verbleichen die Wangen,
Ergözt Euch am lieblichen Mai!
Daß euch das Glück nicht entrinne,
Ergreifts nur, eh es entflieht!

Ihr habt ja doch Frühling und Minne,
Habt Sonne und Blumen und Lied!

Alle:

Ihr habt ja doch Frühling und Minne,
Habt Sonne und Blumen und Lied!

Minnesänger:

Und hast du ein Herz gefunden,
Das ganz mit deinem schlägt,
Das teilt deine seligsten Stunden
Und treu deine Leiden trägt, —
Dann laß die Stürme tosen,
Laß toben die Wetternacht!
Dem lachen Sterne und Rosen,
Dem treue Liebe wacht!

Alle:

Dem lachen Sterne und Rosen,
Dem treue Liebe wacht!



Buchdruckerei
H. Munzer, Spangenberg
